

Zwölftes Kapitel.

Unter den Klosterkürmern.



Ritter Götz war froh, daß er, aus qualvoller Kerkerhaft gelöst, in seine Burg Hornberg hatte zurückkehren können. Zum ersten Mal in seinem thatenlustigen Leben überkam ihn jetzt die Sehnsucht: „Ich will von Fehden und Kriegsfahrten ausrasten.“ So saß er ein paar Jahre in behaglicher Ruhe auf seinem Schlosse und freute sich über die heranblühenden Kindelein und die Sorge, welche seine gute Ehefrau Dorothea für sein Wohlsein trug.

Ab und zu erschien ein Ritter oder Waffengenosse auf dem Hornberg und erzählte von dem Neuen, das sich im deutschen Reiche ereignet hatte.

So geschah es auch an einem Märzabende des Jahres 1525; da waren sein Vetter Kilian von Berlichingen, ein „Bruder des deutschen Ritterordens“, Konrad von Hagenbach, Ludwig zur Frauenburg und andere Edle seine Gäste und sprachen, während sie aus silbernen Humpen guten Neckarwein tranken, vom Bundschuh.

„Es weiß niemand, wie es uns Adelligen und den geistlichen Leuten noch ergehen wird,“ sagte der Ordensritter. „Vom Bodensee bis nach Franken sind die Bauern in Unruh und Rüstung.“

„Aus dem Odenwalde und Neckarthale,“ unterbrach ihn Ludwig zur Frauenburg, „ziehen siebentausend wehrtüchtige Aufständische nach Stuttgart, und die Bundschuhbrüder aus dem Hohenloheschen wollen die Bischofsstadt Würzburg stürmen und plündern.“